ds Chlapperläubli

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **27 (1937)**

Heft 21

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche", Bollwerk 15, entgegengenommen

Im Chlapperläubli

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's lieblich sehr:
Ach wenn doch alle Monat
So dreimal Pfingsten wär'.
Natürlich schönes Wetter
Und heller Sonnenschein,
Und recht viel Geld im Beutel,
Das wär' doch wunderfein.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's delikat:
Das wär' doch ein Traktandum
Für unsern Großen Rat.
Statt daß den armen Hunden
Er's Fell vom Leibe zieht,
Und ihren Herrn Besitzern
Der Steuerweibel blüht.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's vehement:
Daß man den Staatsfinanzen
Doch anders helfen könnt'.
Es spottet doch bald unser
Der ganze Erdenrund,
Das stolze Bern kommt wirklich
Schon gänzlich auf den — Hund.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's hell und klar:
Man könnte doch verdunkeln
Das ganze liebe Jahr.
An Kilowatts ersparte
Man manche Million,
Und all die Liebespärchen ,
Die hätten was davon.

Chlapperschlängli.

25. Regierungsjubiläum König Christians X.

Unser Kopenhagener T. E. P.-Berichterstatter gibt nachfolgend ein Bild vom Leben dieses wahrhaften „Volkskönigs", der aufs innigste mit seinem Volke verbunden ist.

Der König, der täglich sein Volk begrüßt.

Morgenstille liegt über Amalienborg. Der Frühjahrsnebel hat die vier schönen Palais wie in Watte gepackt. Die Wachtposten mit ihren charakteristischen, hohen Bärenmützen und den weißen Bandeliers gehen vor dem Königsschloß auf und ab. Vom nahen Hafen her heulen die Nebelhörner. Irgendwo stehen die Wachtposten stramm, das Gewehr präsentiert. Noch zittert der letzte Schlag der Uhr in der Morgenluft, — da öffnet sich die kleine Mauerpforte. Ein paar Bäckerjungen im weißen Kittel springen von ihren Rädern, Schulkinder laufen schnell herbei, zwei Autos stoppen ab: der König kommt! Christian X. reitet auf seinem großen, schwarzen Pferd „Black" aus der kleinen Mauerpforte, pünktlich jeden Morgen um 8 Uhr!

Guten Morgen, Majestät!" Einer der Bäckerjungen hat es gerufen, die Schulkinder winken. „Guten Morgen!" ruft der König fröhlich zurück. Er reitet ganz allein, ohne irgendeine Begleitung. Schon ist „Black" in der Richtung Langelinie verschwunden.

„Guten Morgen, Majestät!" Der Ruf pflanzt sich fort. Er eilt durch die Straßen der erwachenden Hauptstadt. „Guten Morgen, Majestät!" — „Guten Morgen!" Der König lacht, er grüßt jeden, der vorbeikommt, und jeder hat das Gefühl: „Der König sagt Dir guten Morgen!"

Dieser tägliche Morgenritt eines Königs, ganz allein, ist einzigartig in der ganzen Welt. Es ist keine höfische Zeremonie, keine jahrhundertealte Tradition — nein, er ist etwas ganz anderes. Er soll sagen: Euer König ist der erste, der euch morgens seinen Gruß bietet — euer König ist auch schon wach — nun könnt ihr an die Arbeit gehen!

Der König reitet nicht jeden Morgen denselben Weg. Er ist es auch nicht gewohnt, daß man sich nun an der Straße aufstellt und auf ihn wartet — nein, er will das Straßenbild gar nicht in Aufregung bringen. Der König reitet mitten durch den täglichen Verkehr, mitten zwischen Autos und Fahrrädern. „Black" muß Halt machen, wenn das Stopplicht der Verkehrsregelung auf Rot steht. Der König hält — genau wie ein wohlerzogener Bürger — an der Straßenecke, in einer Reihe mit Lieferautos, Schulkindern und Bürofräuleins auf ihren Fahrrädern. Es geht ein fröhliches Grüßen hin und her — nicht etwa plumpvertraulich und ohne Respekt — aber so selbstverständlich, so von dem Gefühl getragen: Es muß so sein.

Sicher kommt es vor, daß eine Kopenhagener Mutter zu ihren Kindern sagt: „Nun aber schnell zur Schule, der König ist schon vorbeigeritten!" Und es gehört zu dem alltäglichen Bild, daß die Bürofräuleins und Lehrlinge ans Fenster eilen, wenn sie draußen Hufschläge hören, um zu sehen, ob es „der Lange" ist. Mit diesem Namen wird der König in seinem Volk genannt, denn König Christian ist im wahrsten Sinn des Wortes die „höchste" Persönlichkeit des Landes — er ist beinahe zwei Meter groß!

Vom Tatzelwurm.

Vom Tatzelwurm weiß das Thuner Geschäftsblatt zu berichten: Hier sei noch aus frühern Zeiten Sagenhaftes vom Tatzel- oder Stollenwurm gesagt. Von Unterseen weg bis auf die Grimsel, bis gegen Gadmen hin herrschte der beinahe einhellige Glaube, daß zuweilen nach einer schwülen Hitze und wenn das Wetter bald ändern will, sich eine Art von Schlangen mit ganz kurzen Füßen sehen lasse, die von den Leuten im Land ihrer Füße wegen Stollenwurm genannt werden. Es sollen sehr kurze und dicke Schlangen sein, mit einem beinahe runden Kopfe, ungefähr wie derjenige einer Katze. Dieser Wurm richte, so berichtet die Sage, besonders unter dem Vieh großen Schaden an, indem er es erwürge und ihm das Blut aussauge. Die Menschen aber ließe er unbehelligt. Im Guttannertal, gegenüber dem kleinen Dörfchen im Boden, ist jenseits der Aare ein Stück Land, der Tanzboden geheißen, auf welchem ein Gaden stand. Der obere Boden desselben war mit Heu gefüllt. In dieser Streue bemerkten die Eigentümer wiederholt ein niedergetretenes Lager, als ob ein größeres Tier sich dort gebettet hätte. Einmal, als der Senn nachsehen wollte, fand er einen häßlichen Stollenwurm darin liegen, vor welchem er die Flucht ergriff. Das Tier soll noch in unsern Tagen in jenem Tal gesehen worden sein.

Ein Hirt im Gadmertal erzählt: Es gibt zweierlei Stollenwürmer, weiße mit Krönlein auf dem Haupt und schwarze, die gemeiner und häufiger sind. Ein verwegener Mann, welcher sich auf Zauberei verstand, zog eines Tages, um seine Kunst zu zeigen, einen Kreis um sich und bannte darauf mit Pfeifen das Gewürm in solcher Menge herbei, daß es rings um den Kreis wimmelte. Doch er pfiff trotzdem ruhig weiter, bis ein paar Würmer aus der Ferne auf ihrem Rücken einen ganz besonders dicken und abscheulichen Stollenwurm daher brachten und diesen alsobald über den Kreis hinein gegen den Zauberer warfen. Dieser rief mit Todesfurcht in die Menge der nun anstürmenden Getiere hinein: „Ich bin verloren, Hilfe!" Aber das Gewürm rückte ihm unentwegt und planmäßig näher auf den Leib, und unter furchtbaren Schmerzen wurde der unvorsichtige Jüngling zerfressen und zerrissen.

Ungarische Hasen äsen in der Ostsee.

In den Waldgebieten der Insel Rügen sind in den letzten Tagen mehr als hundert ungarische Hasen zur Blutauffrischung des Niederwildbestandes ausgesetzt worden. Die weite Reise haben die Tiere anscheinend gut überstanden. Sie sind mit besonderen Kennmarken versehen worden, damit bei spätern Jagden ihre Verbreitung genau festgestellt werden kann.

LOCARNO HOTEL PESTALOZZIHOF
Das heimelige alkoholfreie Familienhotel. Zimmer v. Fr. 2.50, Pension v. Fr. 7.— an. Familie Maurer.